

## Basel – Tourmalet – Offenburg in 13 Etappen

### **1. Etappe: Erlangen – Basel (mit Bahn) – Belmont-sur-Yverdon (Sonntag, 27. 06. 2004)**

Am Sonntag, den 26. Juni 2004 geht es also los. Mitkommen wollte leider keiner. Die Vorbereitungen bezüglich Packen<sup>1</sup> etc. habe ich erst im allerletzten Moment erledigt, die halbe Nacht davor noch im Internet gehangen, so dass es am Sonntag morgen ziemlich hektisch wird. Um 6:08 geht der Zug ab dem Erlanger Bahnhof. Infolge meines organisatorischen Delays (an dem die Arbeit nicht ganz unschuldig war ...) musste ich auch meinen ursprünglichen Plan, ab Regensburg bereits am Freitag abend nach Freising zu fahren, und dort meinen Mit-Randonneur von den Osterdorfer Brevets, Tobias, zu besuchen, aufgeben. Der Samstag war einfach noch als Vorbereitungstag unverzichtbar, und andernfalls hätte ich schon eine Woche vorher alles beisammen haben müssen und dann damit nach Regensburg aufbrechen müssen, um dann eben nach der letzten Arbeitswoche direkt starten zu können.

Gut, mit wie immer zu wenig Schlaf erreiche ich also den Bahnhof fünf Minuten vor Abfahrt, ziehe mir noch mein Wochenendticket und die Radkarte dazu aus dem Automaten und es geht los. In Nürnberg fällt mir dann ein, dass ich eigentlich noch mein Händiguthaben aufladen muss um von Frankreich nach Hause telefonieren zu können, das erledige ich auch noch schnell, die Guthabekarte hatte ich ja schon einstecken. Im Zug von Nürnberg bis Crailsheim quatsche ich die ganze Zeit mit einem anderen Radfahrer, anstatt meinen versäumten Schlaf nachzuholen. In den späteren Zügen, dann bereits im 'Ländle', ist aufgrund des von den dortigen Ureinwohnern ausgehenden hohen Schwätzlärmpiegels schlafen kaum möglich. Im Zug von Ulm nach Friedrichshafen sitzen zwei schwule schwäbische Youngsters in meiner Nähe. Ihr Slang schlägt dem Fass die Krone ins Gesicht, eine Überlagerung aus Tuntenspeak und Schwäbisch, Wahnsinn, muss man erlebt haben, sonst glaubt man es nicht.

Ca. 13:40 komme ich am Ende in Basel Badisch an. Ich glaube, das war die erste Tagankunft in Basel, denn früher bin ich immer mit dem Guten-Abend-Ticket gefahren, da war ich so ca. um 1:45 dort. Bei Tageslicht gelingt es mir dann auch, ohne Autobahnbenutzung einen Weg aus Basel raus zu finden (einmal bin ich nachts über eine Autobahn nach Frankreich ausgereist). Meine Strecke ist so geplant, dass ich erst mal die Schweiz in ganzer Höhe durchfahre, und erst bei Genf wieder nach 'Europa' zurückkehre. Schweizer Franken habe ich auch gar keine dabei, nur einen gewissen Essensvorrat, der soll für die Durchreise reichen. Die Fahrt durch die Schweiz verläuft hauptsächlich auf den Haupttrouten, zum einen gibt es nicht viel Alternative, zum anderen will ich ja relativ schnell durch. Das ist auch kein Problem, denn die Beschilderung ist durchgängig sehr gut, selbst dort, wo eine Autobahn parallel führt, ist die Straße beschildert, und es gibt im Zweifelsfälle immer eine Wegweisung für Radfahrer – an manchen Stellen wird nämlich die Autobahn gerade gebaut, ist teilweise fertig, und der Verkehr wird dauernd hin- und wieder hergeleitet. Dort, wo die Autobahn schon fertig ist, ist die Bundesstraße herrlich leer. Nur einmal, auf dem Weg nach Yverdon-les-Bains, verliert sich der Radweg zwischen einem Campingplatz und diversen anderen 'Störfaktoren', so dass ich dort dann wieder nach der Straße suche und auf dieser weiterfahre.

An diesem ersten Tag setzt es zwei- dreimal ganz leicht an zu nieseln, aber es hört jeweils sofort wieder auf. In Grenchen, zwischen Solothurn und Biel, wird der Durst auf 'was Gescheites' so stark, dass ich in einer Tankstelle Cola und Eistee kaufe. Die Tankstellenwärterin ist völlig überfordert<sup>2</sup>, als ich ihr meine AMEX Blue Card unter die Nase halte. >Ja, ihrchr glaube nichrchrt dass die geht<. Naja, am Ende ging sie doch. Sieh mal einer an.

- 
- 1 Insgesamt habe ich u.a. einen fast kompletten (9 von 15) Michelin- 1:200.000 Landkarten dabei, also eine richtige 'Bordbibliothek'. Das war aber schon gut so, denn dadurch war ich in der Streckenwahl flexibel. Allerdings ist dieser Stapel Karten eine solche Sache, die man zu mehreren auch nur einmal dabei haben muss ... Oder, wenn man genug Zeit hätte vorher, kann man sich die wichtigen Ausschnitte kopieren und die Originale gewichtssparend und zerfleddergeschützt daheim lassen!
  - 2 Wie, nach meiner Beobachtung, nahezu alle Schweizer, sobald sie mal was arbeiten sollen ... Sorry, liebe Schweizer, aber die wahre Dienstleistungswüste ist bei Euch ...

Das Prachtstück von 'Fahrradbeleuchtung' begegnet mir in Cressier, und nachdem ich, bereits im Dunkeln, durch Yverdon hindurch bin, finde ich auf einem länglichen Anstieg einen Straßenparkplatz mit fließend Wasser, und beschließe, dass das der ideale Übernachtungsort sein würde. Meinen Gedanken an eine Non-stopfahrt durch die Schweiz, mit Nachtfahrt, habe ich inzwischen über Bord geworfen, dafür bin ich zu müde und es fehlt mir auch die Lust. In der Nacht nieselt es noch mal ganz kurz, so dass ich mich im Biwaksack verkrieche.

Dieser erste Tag, der ja (radtechnisch) erst mittags begann, schlägt mit 163.24 km zu Buche, Durchschnittstempo 20.57 km/h.

## **2. Etappe: Belmont-sur-Yverdon nach Murs-et-Gélinieux (Montag, 28. 06. 2004)**

Am Montagmorgen geht es weiter, an Lausanne vorbei ist ein Höllenverkehr. Danach ist wieder alles normal, bei Genf komme ich an einem großen Springbrunnen vorbei, in dem ein paar Jungs baden. Also gleich auch reinspringen, schließlich ist es ab heute 'schweineheiß' ... Mit viel Improvisieren und Karte gegenlesen finde ich den Weg heraus aus der Schweiz nach St. Julien-en-Genevois, dem Grenzort auf europäischer Seite. Dort suche ich als erstes nach einem Supermarkt, dummerweise ist jetzt die (in Frankreich weit verbreitete) Mittagspause. Trotz der Nähe der teuren Schweiz halten die Supermärkte in St. Julien diese ein, eigentlich sollte man meinen, die müssten rund um die Uhr offen haben. Man sieht auch nachher genug Schweizer Autos auf dem Parkplatz.

Neben dem Supermarkt gibt es allerdings eine Kebab- Bude, so dass ich erst mal dort zuschlage. Das letzte deutsche Essen<sup>3</sup> für fast zwei Wochen! Danach wird es erstmal nur Baguette geben. Nachdem Verzehr des guten Döners und ein bissl abhängen im Schatten hat auch der Intermarché wieder offen und ich kann meine Vorräte wieder auffüllen. Unter anderem besorge ich mir Radhandschuhe, denn ich hatte nur die 'herbstlichen' eingepackt, für schlechtes Wetter, die 'Kurzen' hatte ich vergessen. Nun geht es auf kleineren Straßen (D 992) durch das 'westliche Alpenvorland' weiter über Seyssel und Belley nach Murs-et-Gélinieux, dort soll es laut Karte einen Campingplatz geben. Ich fahre auf der alten Straße durch das ganze Dorf und finde nichts, alles ist ausgestorben. Am Ortsende, auf der anderen Seite der Umgehungsstraße, sehe ich dann den Campingplatz. Dieser ist zwar ein 'viersterniger' und somit entsprechend teuer, aber ich habe an diesem Abend keine Lust mehr, weiterzufahren.

Strecke 174,18 km, Durchschnittstempo 21,77 km/h.

## **3. Etappe: Murs-et-Gélinieux nach Dornas (Dienstag, 29. 06. 2004)**

Am Morgen ist dummerweise erst mal alles äußerlich feucht vom Tau (ich habe ja kein Zelt dabei und schlafe mit dem Schlafsack einfach so draußen), der in so einer Bergregion natürlich deutlich stärker in Erscheinung tritt als anderswo. Also frühstücke ich erstmal und versuche ansonsten einen besonnten Platz zu finden, wo der Schlafsack auslüften kann. Danach geht es los, aber nur bis Aoste, denn dort gibt es die Möglichkeit, einen Grand Café Crème zu ergattern. Sicherheitshalber schreibe ich auch gleich mal die ersten beiden Postkarten, damit wenigstens die vor mir in Deutschland zurück sind ...

Ein paar Kilometer weiter, in Les Abrets, kaufe ich wieder ein. Der Wind scheint ausnahmsweise mal fast eher von hinten zu kommen, und so geht es recht locker über die D 73, D 538, D1 und am Ende die D 122 (A) (mit einer Brotzeit unter einem Baum in der Dorfmitte von Moras-en-Valloire) nach Andancette, wo eine einspurige antike Kettenbrücke über den Rhône führt (ja, der ist männlich ... Le Rhône stand dran). Von dort geht es auf der rechten Rhône-seite weiter auf der bekanntermaßen nicht so stark befahrenen N 86.

Die infolge der großen Mittagshitze ratsame Pause zögere ich bis St. Jean-de-Muzols heraus, dort gibt es

---

3 Kebab, deutsches Essen ... glaubt Ihr nicht? Naja, wenn man bedenkt, dass die meisten 'Türken' in Deutschland längst die Deutsche Staatsbürgerschaft haben ... und dass die Spieße vorgefertigt aus Schlachtereien in Deutschland stammen ... echt wahr, steht sogar drauf !!

einen Intermarché, wo ich einkaufen kann – dessen Mittagspause ist nämlich schon vorbei<sup>4</sup>. Anschließend verziehe ich mich zur Brotzeit an den Boule-Platz des Ortes. Auch der Schlafsack wird jetzt gut gelüftet. Nach erfolgter Stärkung geht es über die 'Abkürzung' D 238, die mich an Tournon-sur-Rhône vorbei führt, und die D 534 nach Lamastre. Die Straße führt zunächst hoch über das Tal hinaus und fällt nach Lamastre hin wieder ins Tal hinab. Also kein 'offizieller Col', sondern 'nur' ein paar hundert Höhenmeter einfach so zum Spaß. Die Aussicht auf das Tal hinunter ist es aber auf jeden Fall wert.

Nach einem Einkauf am Ortsende von Lamastre geht es nach Le Cheylard, dort kommt dann der erste richtige Col, der im Ort Nonières erreicht ist. Hinter Le Cheylard fahre ich das Tal noch ein wenig hinter bis Dornas, wo es einen gemütlichen Campingplatz gibt. Die Wirtin zeigt mir ein Wohnwagenvorzelt, in das ich mich reinlegen kann, und Pommes Frites an der Bar gibt es auch. Unter diesen Umständen schläft es sich gut und es wird auch nichts nass. Strecke 180,13 km, Durchschnittstempo 20,01 km/h.

#### **4. Etappe: Dornas nach Soubés (Mittwoch, 30. 06. 2004)**

Nachdem ich so gut gebettet war in Dornas, bleibe ich auch gleich bis 7:00 Uhr liegen. Erst um ca. 8:15 Uhr geht es dann los, schön bergauf zum Col de Mézilhac, immerhin 1119 meter hoch.

Von dort erwartet mich eine lange Abfahrt nach Val-les-Bains, und weiter nach Aubenas. In Aubenas besorge ich nur schnell eine Ersatzbatterie für meine Kamera, die ich aber am Ende doch noch nicht brauche, weil die Batteriewarnungen sporadisch bleiben und nicht permanent werden. Es geht direkt weiter auf der relativ großen D 104 / D 904 nach Alès, das sind gute drei Stunden Fahrt, die allerdings gut laufen, erst das letzte Stück nach Alès hinein zieht sich. Ich kaufe ein und fahre an einen geeigneten Brotzeitplatz weiter, wo ich die größte Mittagshitze vorbeiziehen lasse. Aus Alès heraus 'kürze' ich über die kleine D 324A ab, dummerweise kennen auch alle Autofahrer diesen 'Schleichweg', er besteht auch nur aus fiesen kleinen Steigungen und ebensolchen Abfahrten, der Asphalt ist reiner Pudding bei diesen Temperaturen, und zur Krönung gibt es auch hier noch eine der zahlreichen Baustellen mit einspuriger Verkehrsführung. Ich bin froh, als ich wieder auf der 'großen' D 910 A nach Anduze bin. Von dort weg gäbe es drei Möglichkeiten, nach St. Hyppolite-du-Fort weiterzufahren: Die ausgeschilderte Version (D 982), eine ganz kleine schmale Variante (D 133), oder über einen kleinen Umweg und einen zusätzlichen Col (D 907, D 57, D 39), landschaftlich reizvoll. Ich nehme die kürzeste Variante, gut ausgebaut, man sieht zahlreiche 'abgeschnittene Altstraßenstücke', die anbindungslos 'in der Landschaft herumliegen'. Als es kurz hinter Tornac bergauf geht, freue ich mich richtig, ab dort ist es auch teilweise besser windgeschützt.

St. Hyppolite erreiche ich noch kurz vor 19:00 Uhr, das heißt, die Supermärkte haben auf jeden Fall noch offen. Beim Einkaufen treffe ich eine Gruppe Schüler aus Sachsen und erkläre ihnen, wo das gute belgische 8%-Bier im Regal versteckt ist. Danach geht es noch, bei inzwischen abgeflautem Wind, weiter nach Ganges. Das soll der Zielort des Tages sein. Allerdings muss ich feststellen, dass der versprochene Campingplatz dort nicht (mehr?) existiert, das einzige, was ich finde, wäre einer 10 km außerhalb, in der falschen Richtung. Darauf habe ich keine Lust. Also fahre ich erst mal auf der D 25 das Tal entlang hinter, nennenswerte Orte kommen dort keine mehr, allerdings diverse Picknick-Plätze. Diese wären als Übernachtungsplatz denkbar, doch ich will jetzt noch weiter. Bereits im Dunkeln fahre ich den Pass hoch nach St. Maurice-Navacelles. Von dort geht es auf einer Hochebene weiter. Dank des Vollmondes sieht man sehr gut, ohne diesen wäre es allerdings zappenduster – meine Laterne am Reiserad (Standard 2.4 W, nicht mal Halogen) bedarf einer systematischen Verbesserung. In St. Pierre-de-la-Fage ist das Ende der Hochebene erreicht und ich finde einen Picknickplatz, wo ich mir mein Abendessen reinziehe. Während der Brotzeit kommt allerdings immer stärkerer Wind auf, und ich bin mir nicht sicher, ob die Wolken, die er vor sich herschiebt, alle harmlos sind. Einen Schlafplatz unter Dach habe ich leider nirgends finden können, einzig die Bushaltestelle wäre geeignet,

---

4 Generell ist es empfehlenswert, die Mittagspause bis ca. 14:30 herauszuzögern – dann kann man bereits wieder einkaufen, außerdem ist ja auch der Sonnenhöchststand erst um ca. 14:00 Uhr erreicht – eine Stunde wg. Sommerzeit, eine wg. der Diskrepanz zwischen Ortszeit und CET, letztere 'stimmt' ja bekanntlich in Görlitz, also an der Grenze von Deutschland zu Polen ...

aber zum einen liegt sie mitten im Dorf, zum anderen wittern mich dort diverse Hunde, die dann natürlich bellen ohne Ende. Also fahre ich ins Tal bis nach Soubés, dort ist es erheblich milder, windgeschützt, und am örtlichen Tennisplatz gibt es eine Wasserstelle mit Dach. Dort lege ich mich dann, bereits nach Mitternacht, zum Schlafen. Strecke 214,38 km, Durchschnittstempo 19,20 km/h.

#### **5. Etappe: Soubés nach Revel (Donnerstag, 01. 07. 2004)**

Kurz nach sechs wache ich auf, nutze das Vorhandensein von fließend Wasser noch zum Waschen diverser verdreckter Klamotten, und nach dem Frühstück geht es los. Durch das quasi noch schlafende Lodève, das ich über ein paar Umleitungen erreiche (die N 9 wird gerade als Umgehungsautobahn nachgerüstet) geht es gleich wieder auf die nächste Rampe, zum Col de la Baraque de Bral. Auf der Abfahrt nach Bedarieux kehre ich zum einen in Lunas auf einen Grand Café Crème ein, zum anderen fülle ich in la Tour-s-Orb meine Vorräte auf. Danach geht es auf einer leider eher stark befahrenen, und, was noch nerviger ist, voll im Wind liegenden Strecke weiter, zuerst der D 908, danach auf der N 112 bis Mazamet. Dort verfranse ich mich ein bisschen, kaufe nochmal ein, und würde dann gerne auf der D 621 weiterfahren, an Castres vorbei. Dabei muss ich feststellen, dass, gegenüber meiner Landkarte, die D 621 und die N 112 ihre Trassen getauscht haben! Ich bin also weiterhin auf der vollen Nationalstraße unterwegs – allerdings nur bis dahin, wo die neue Trasse der Nationalstraße wieder eigenständig über den Flughafen nach Castres weiterverläuft. Dann ist endlich wieder etwas Ruhe. Ein paar Kilometer nach Labruguière biege ich links ab auf die D 85 nach Revel. Diese Straße liegt endlich einmal nicht so sehr im Wind und die Wellen sind eine willkommene Abwechslung nach der Flachstrecke. Infolge des nun ausbleibenden Windes bin ich sogar schneller als im vorangegangenen Streckenabschnitt. In Revel habe ich die Nase ziemlich voll für den Tag im Besonderen und vom Alleinfahren im Allgemeinen. Bei einem Bier nahe der historischen Markthalle schreibe ich eine frustrierte Postkarte nach Hause. Danach verkrieche ich mich am Campingplatz. Eine französische Familie ist auch mit Fahrrädern da, sie haben zum größten Teil den Canal du Midi gemacht und waren sehr zufrieden damit. Ich versuche mal, etwas eher in den Schlafsack zu kommen als sonst. Strecke 155,56 km, Durchschnittstempo 18,30 km/h

#### **6. Etappe: Revel nach Sarrancolin (Freitag, 02. 07. 2004)**

Morgens mache ich mich sehr bald auf den Weg, die D 622 – mir bleibt auch nichts anderes übrig, denn ich habe kein Baguette mehr zum Frühstück. Unterwegs lässt mir ein Bäckerswagen einmal großzügig in einer Kreuzung den Vortritt und wartet geduldig hinter mir. Als er mich dann überholt, applaudiert er aus seinem Lieferwagen heraus. In Villefranche-de-Lauragais treffe ich den Bäcker wieder, er hat seinen Stand dort am Markt. Von ihm bekomme ich dann auch mein Frühstücksbrot und wir reden ein wenig über das Radfahren. Er sagt mir, am übermorgigen Sonntag sei ein Amateurrennen über den Tourmalet, da werde er teilnehmen. Einen Tag vorher, am Samstag bereits, wollte ich über den Tourmalet kommen. Kurz hinter Villefranche überquere ich dann den Canal du Midi, der zumindest im Département Haute-Garonne komplett mit einem Fahrradweg ausgestattet ist (Info <http://www.cg31.fr>). Bei mir geht es weiter nach Auterive, dort gehe ich kurz in den LIDL und kaufe ein. Da ich alle Flusstäler quer nehme, geht es hier immer wieder hoch und runter. Von St. Sulpice-sur-Leze nach Carbonne nehme ich eine kleine Nebenstrecke, und da es in Carbonne einen Supermarkt ohne Mittagspause gibt, besorge ich dort gleich noch Cola und andere Sachen. Mein weiterer Weg führt mich nämlich auf kleinsten Straßen abseits jedweder Versorgungsstation durch eine gegenwindreiche Prärie. Erst einmal muss ich aus Carbonne wieder herausfinden, wobei ich mich etwas verfranse. Endlich finde ich die D 626 B, auf der ich bis Pouy-de-Touges weiterfahre. Dort biege ich dann links ab auf die D 23, eine echte 'Road to Nowhere', die dann in die D 48 mündet, dann in die D 3, am Ende geht es auf der nun wieder etwas befahreneren D 17 in Richtung Lannemezan. Es geht am Ende immer weiter bergauf, was man nicht glauben würde, aber ein Kanal läuft parallel zur Straße und das Wasser kommt mir entgegen. Es dauert noch mal seine Zeit, und auch die Abendbrotzeit habe ich mir inzwischen reingepfiffen, bis es an Lannemezan vorbei geht auf der D 929. Dort komme ich an einem Hinweisschild auf die Etappe der Tour de

France am 16. Juli vorbei, die genau diese Route nimmt. In Hèches soll es einen Campingplatz geben, ich suche den Ort danach ab, ich finde nichts. Ich frage eine Einheimische, die mir erklärt, ich müsse nach Rebouc weiterfahren, dort sei der Campingplatz zu finden. Das stimmt auch, und hinter einem der zahlreichen Bungalows mache ich es mir bequem. Es ist auch längst wieder 21:00 Uhr durch, und ich will nur noch schnell in die Dusche und dann in den Schlafsack. Dann begegnet mir ein 'Typ' ca. Mitte 50, kaut mir ein Ohr ab, gibt sich als Vater des Besitzers aus, und erzählt mir, dass es dort hinten, hinter den Bungalows, 'privé' sei, 'verboten', anscheinend sein einziges Wort Deutsch das er kann. Dabei stinkt er merklich aus dem Mund nach Alkohol – so, dass sogar ich es mit meiner chronisch verstopften Nase bemerke. Ich beschließe, dass ich keine 1000 km gegen den Wind oxsen brauche, um mich von einem besoffenen alten Deppen doof anreden zu lassen, packe meine Sachen wieder ein und fahre weiter. Ein paar Kilometer weiter, in Sarrancolin, ist bereits der nächste Campingplatz, wo ich mich dann zur Nacht niederlasse. Strecke 188,72 km, Durchschnittstempo 18,13 km/h

### **7. Etappe: Sarrancolin nach Vic-en-Bigorre (Samstag, 03. 07. 2004)**

Am Morgen suche ich erst mal den Bäcker im Ort auf und hole zwei Baguettes. Zum Frühstück bin ich wieder am Campingplatz und fahre erst nachher von dort los. Es geht ganz leicht bergauf nach Arreau, dabei bin ich immer in Gesellschaft von verschiedenen RennradfahrerInnen, die ebenfalls in Richtung der Pyrenäenpässe unterwegs sind. Auf dem Weg hinauf zum Col d'Aspin überholen mich immer wieder Rennradfahrer, die alleamt freundlich grüßen. Nach so ca. einer Stunde 'Kletterei' bin ich oben, inmitten einer großen Herde Rinder, die dort oben frei herumlaufen. Die Autos kommen nirgends mehr durch, bis ein beherzter Rennradfahrer durch die Herde durchradelt und die Tiere mit kräftigen Schlägen auf ihre Hinterteile auseinandertreibt. Von der Passhöhe rausche ich herunter nach Sainte Marie-de-Campan, dort hole ich mir eine Pizza und denke mitleidvoll an die armen Profiradsportler, die ohne solch eine Annehmlichkeit nach La Mongie weiterfahren müssen. Von der Pizzeria geht es weiter, es wird ernst, hinauf zum Tourmalet. Es ist ein länglicher Anstieg, unterbrochen durch ein paar Fotohalte, einmal erkläre ich einem freundlichen Algerier (?) mit Hilfe meiner Landkarte, wo wir gerade sind, ein Rennradfahrer ist bergab in ein Schlagloch gerumpelt und hat sich einen Durchschlag sowie ein verbogenes Felgenhorn geholt (zu seiner grenzenlosen Begeisterung lässt sich das mit meinem Leatherman wieder hinbiegen) ... Ab La Mongie wird es etwas neblig, ich bin jetzt in eine Wolke hineingeklettert. Die letzten drei Kilometer mit durchschnittlich 9-10 % ziehen sich etwas, aber so ca. um 14:30 Uhr bin ich oben, fast genau sechs Tage nach meinem Start in Basel. Es gibt einen Gipfelkaffee, ein paar SMS'en nach Hause, eine Postkarte, dann geht es talwärts. In Barèges treffe ich ein australisches Radlerpärchen, wir quatschen ein bisschen. Sie wollen hier über Nacht bleiben. Ich fahre dann noch weiter zu Tal, in Esquièze kaufe ich nochmal ein, unter anderem einen 'Eimer' Pistazieneis (in Frankreich gibt es immer nur Riesenportionen zu kaufen). Der nächste Rennradfahrer kommt vorbei und leiht sich meine Pumpe (er hat nur so eine kleine Spielzeugpumpe) und mir ist nach dem Kilo Eis schlecht. Es geht zum Glück weiter bergab, letztlich bis Lourdes. In Lourdes schaue ich mir natürlich mal das Gelände der Wundergrotte an, dort muss man anständig bekleidet sein und darf nicht mit dem Händi telefonieren, und es gibt noch ein paar andere Verbote. Amüsiert betrachte ich eine Ordensnovizin im kurzen Rock eben just beim mobilfunken. Naja, das ist wohl alles relativ. Die roten Spuren in Lourdes sind übrigens Rollstuhlwege, ansonsten ist die Stadt ganz schön auf Kommerz, viele große Hotels an beiden Ufern des Flusses, sieht aus wie in Nizza am Strand, ein Busparkplatz von der Größe mehrerer Fußballfelder ... Ich fahre gleich weiter, auf der N 21 bzw. deren 'Vermeidungsstraße' D 921 A nach Tarbes, dann weiter auf der D 935 Richtung Norden. Dort gibt es nichts, was wie ein brauchbarer Übernachtungsplatz aussieht, so dass ich mich letztlich in Vic-en-Bigorre, erneut erst im Dunklen, nach einem Schlafplatz umsehe. Wieder einmal ist der Fußballplatz die geeignete Adresse, es gibt ein Vereinsheim mit reichlich Überdachung, so dass ich vor dem Tauwasser geschützt bin. Strecke 147,59 km, Durchschnittstempo 17,15 km/h

### **8. Etappe: Vic-en-Bigorre nach Bergerac (Sonntag, 04. 07. 2004)**

Relativ früh stehe ich auf, packe meine Sachen zusammen und fahre um ca. 7:00 Uhr los. Allerdings erstmal nur bis Maubourguet, denn dort hat zum Glück bereits die BAR offen. Also gibt es wieder einen Grand Café Crème bevor es so richtig losgehen kann mit der Tagesetappe. Über die D 943 und D 14 fahre ich nach Plaisance weiter, dort hat eine Laden offen, ich besorge mir Baguette und noch ein paar Kleinigkeiten und halte mein Frühstück nahe der Brücke über das Flüsschen Arros ab. Eine ältere Frau kommt vorbei, wir diskutieren, wer nun wohl die Tour de France dieses Jahr gewinnen wird. Ich meine, mir ist jeder recht, bloß bitte nicht schon wieder Lance Armstrong. Der hat jetzt oft genug gewonnen.

Kurz darauf geht es weiter, über die D 20 (die teilweise in der N 124 verschwindet) nach Eauze. Ich mache mir ein paar Notizen, muss dabei leider feststellen, dass mein Kugelschreiber nicht mehr geht. Zum Glück hat hier ein 'PRESSE'-Laden offen, wo ich einen neuen Kugelschreiber kaufen kann. Über die D 29 geht es nach Montréal, kurz zuvor mache ich noch einen kurzen Abstecher nach Séviac, wo es eine Ausgrabungsstätte aus der Römerzeit zu sehen gibt. Ich sehe mir die Anlage allerdings nur kurz von außen an, außer den Grundmauern ist nichts übrig. Über Mézin gelange ich nach Lavardac, dort mache ich Mittagspause. Es ist längst weit nach vier Uhr, als ich mich wieder auf die Weiterfahrt begeben. In Buzet-sur-Baïse stoppe ich für ein paar Flussfotos am Hafen und hole Wassernachschub. In Aiguillon ist schon der nächste Stopp fällig, es gibt dort eine Badestelle am Fluss Lot. Bis Tonneins, wo ich an einer Tankstelle Cola und Baguette kaufe, muss ich noch auf der Nationalstraße weiterfahren, kurz danach geht es auf die D 641 – in Puymiclan steht die Sonne schon recht tief, aber bei mir geht es noch weiter über die D 933 bis Bergerac. Es ist natürlich bereits finster, und ich muss leider feststellen, dass meine für die Weiterfahrt gewählte Route über die D 709 nach Mussidan wegen Baustelle gesperrt ist. Im Schein einer Straßenlaterne sehe ich mir die Landkarten an. Ich muss also am folgenden Tag die N 21 nehmen, später kann ich dann auf die parallel laufende D 21 ausweichen. Da ich nun sowieso auf die N 21 muss, verlasse ich Bergerac auf dieser Straße und lege mich am ersten Picknick-Platz zum Schlafen. Strecke 209,11 km, Durchschnittstempo 20,39 km/h.

### **9. Etappe: Bergerac nach Bellac (Montag, 05. 07. 2004)**

Morgens geht es bald los, ich muss erst mal auf die Nebenstrecke (D 21 / D 8) kommen, und auf dieser bis Vergt weiterfahren. Der Intermarché am Ortseingang hat noch nicht offen, also fahre ich dort erstmal in die Ortsmitte. Die Bar ist ein Reinform, sie hat kein Clo, der Supermarkt in der Ortsmitte ist auch 20% teurer als sonst, ich bin begeistert. Also, nach kurzer Brotzeit weiter nach Périgueux. Dort soll es einen Decathlon geben, ich suche einige Zeit, bis ich den Laden gefunden habe. Die fehlenden Ersatz- Schalt- und Bremsseile kaufe ich dort zum Sonderpreis nach (ich hatte nämlich festgestellt, dass ich gar keine dabei hatte ...), danach fahre ich noch zum 'Quick'-Imbiss auf einen Espresso und Pommes Frites. Weiter geht es jetzt wieder auf der N 21, die Baustelle auf der Strecke nach Mussidan hat mich gegenüber der Planung um einiges nach Osten abdriften lassen. Über die D 705, D 73 und D 76 kann ich auf dem Weg nach Thiviers einen Teil der N 21 vermeiden. Dort kaufe ich kräftig ein und füttere gleich einige meiner frisch gekauften Puddings. Und wieder N 21, immer ein wenig bergauf, und eher zäh. In Chez-Eymard geht es links weg auf die D 21 nach St. Junien. Über die D 675 komme ich in der späten Dämmerung in Bellac am Campingplatz an. Strecke 194,31 km, Durchschnittstempo 19,68 km/h.

### **10. Etappe: Bellac nach La Ferté-Beauharnais (Dienstag, 06. 07. 2004)**

Bereits vor halb sieben breche ich von Bellac auf, zum frühstücken stoppe ich erst in La Trimouille. Das Limousin ist schon eine seltsame Gegend, irgendwie die einzige Ecke Frankreichs, wo einen keiner freundlich grüßt, so ganz spontan, sondern wo die Leute tendenziell eher blöd schauen. Das wird mir bei dieser Brotzeit richtig bewusst, alle Passanten glotzen höchstens dumm, das war's dann. Egal, bei meinem Tempo bin ich ja nicht mehr lange dort. Schöner ist es da dann schon durch das Zentralmassiv ...

Von Terrain her dominieren jetzt seit einiger Zeit die für Frankreich so typischen und mir wohl bekannten

'Wellen' und so fahre ich weiter nach Le Blanc. Dort gehe ich Einkaufen und beschließe dann, ein Stück auf der D 950 am Fluss Creuse entlang zu fahren, um dann über die D 50 nach Martizay wieder zur direkten Strecke D 975 zu gelangen. In Martizay gibt es erst mal den nächsten Grand Café Crème und in Nouans-les-Fontaines halte ich Brotzeit ab – dabei sieht es kurz so aus, als wolle es gleich regnen, was es aber letztlich doch nicht wirklich tut. In St. Aignan kaufe ich noch mal ein, u.a. einen Zehnerpack 'Panachée', das gruselige süße 'Radler' mit unter 1% Restalkoholgehalt. Da ich zehn Fläschchen auch schlecht unterbringen kann, trinke ich die ersten vier oder fünf direkt vor Ort. Bei bewölktem Himmel geht es nun weiter, über die D 63 und die D 122 gelange ich nach Millancay, und auf der D 922 fahre ich noch bis in die Dämmerung hinein – in la Ferté-Beauharnais finde ich einen idealen Übernachtungsplatz, ein Sanitäranlagenhäuschen an einem kleinen Weiher, mit fließend Wasser und einem opulenten Vordach. Nach einer Brotzeit geht es in den Schlafsack. Strecke 206,15 km, Durchschnittstempo 20,10 km/h

### **11. Etappe: La Ferté-Beauharnais nach Tanlay (Mittwoch, 07. 07. 2004)**

In der Früh regnet es, also das aufgefundene Vordach ist Gold wert. Ich bleibe noch etwas liegen, stehe erst um 7:00 Uhr auf, und frühstücke erst mal. Dann geht es über die D 923 und die D 101 nach Isdes, wo es den obligaten Grand Café Crème gibt. In Sully treffe ich einen alleinradelnden Schweizer, wir reden kurz über unsere Vorhaben, danach geht es weiter zum Einkaufen und zur Brotzeit zum Supermarkt. Auf dem Loire-Deich geht es weiter nach Ouzouer-sur-Loire, wo es etwas stärker zu regnen anfängt. Ich will erst durch den Ort durchfahren, kehre dann aber doch im Wirtshaus ein, außen stehen nämlich zwei beladene Räder, also hoffe ich auf Gesprächspartner. Die anderen Radler sind ein Pärchen aus Dänemark, die gerade erst aufgebrochen sind. Ich bin noch nicht richtig zur Tür drin, da geht ein Riesengewitter runter. Hmm, richtige Entscheidung. Wir unterhalten uns ein bisschen, und als der Regen etwas nachlässt, mache ich mich auf die Weiterreise. Der dänische Kollege bestellt sich lieber mit einem breiten Grinsen ein Bier. Auf der D 56 verlasse ich die Loire-Region wieder, in Les Bézards stoppe ich kurz im Gedenken an meinen letzten 'SPD-Sturz' an dieser Stelle auf der Tour von 1993. In Châtillon-Coligny überquere ich den Canal de Briare, der wiederum bei Briare die Loire in einer Brücke überquert. Eingekauft wird wieder in Charny, und über die D 943 gelange ich nach Joigny. Dort kühle ich mich kurz an einem Brunnen ab und beschließe, dass ich noch im Laufe des Abends bis Tanlay weiterfahren möchte. Dort weiß ich, dass es dort an der Bootsanlegestelle am Canal de Bourgogne einen guten Schlafplatz gibt. Auch erst wieder in der Dämmerung bzw. im Dunklen erreiche ich diese Location, schnell dusche ich mich, und nach dem Abendessen rolle ich noch kurz am Canal entlang, und nach 500 Metern finde ich sogar ein kleines Häuschen, in das ich mich diagonal hineinlegen kann zum 'regensicheren' Schlafen.

Strecke 207,20 km, Durchschnittstempo 20,62 km/h

### **12. Etappe: Tanlay nach Aillevillers (Donnerstag, 08. 07. 2004)**

Um sechs Uhr wache ich auf, begeben mich erst mal zu einer der Picknickbänke und ziehe mir mein Frühstück rein. Ich schaue mir die Landkarten an und plane die Restroute um: Ich will über die Vogesen in den Oberreingraben fahren und dort ca. bis Offenburg fahren, und nicht, wie ursprünglich geplant, durch die Champagne nach Norden um dann in Saarbrücken nach Deutschland zurückzukehren. Bei regnerischem Wetter und sehr niedrigen Temperaturen geht es nun, erstmals komplett in 'lang' gewandet, auf der D 965 nach Laignes zur Bäckerei. Das Baguette ist noch warm, das erste esse ich komplett direkt auf. In Châtillon-sur-Seine kaufe ich im Supermarkt am Ortseingang alles ein, was ich so brauche für die weitere Fahrt. Vor mir liegt nämlich die berühmte 75-km-Strecke nach Langres, auf der es keinen einzigen Supermarkt gibt. Ein sattes Kilo Magerquark ziehe ich mir gleich vor Ort mir reichlich Marmelade rein (erwähnte ich bereits, dass es in Frankreich immer alles nur in Kilos, Litern oder Zwölferpacks gibt?), danach bin ich wieder mal sehr vollgefressen. Der Magerquark ist sehr harntreibend, in der Folge schaffe ich kaum zehn Kilometer am Stück ohne Pinkelpause. Die Prairiestrecke zieht sich, wie immer, wie ein Kaugummi in die Länge, der Wind kommt hier auch

dann von vorn, wenn man nach Osten unterwegs ist, und obwohl ich dieses Mal etwas genauer nachschaue, findet sich nirgends eine Bar zum Kaffee trinken. In Auberive, nach gut zwei Drittel der Strecke und dem Ende des regnerischen Wetters, mache ich noch eine kurze Brotzeit, danach gibt es schließlich in Saintes Geomes kurz vor Langres wieder eine Einkaufsgelegenheit. Meine Gute-Nacht-Bierdose und ein paar andere Sachen besorge ich bei 'Le Mutant', einer Art französischem ALDI. Zwei Lothringer sind dort mit Leihrädern zugange, sie erzählen mir, dass sie sonst als Wanderer unterwegs sind, nur heute mal einen Tag mit Fahrrädern. Dreißig Kilometer schaffen sie am Tag, zu Fuß, eine ganz schöne Leistung finde ich. Sie sind auch fast die einzigen, die, wenn sie von meinem Tagespensum hören, nicht sofort Haltung annehmen ...

Den weiteren Weg nach Bourbonne-les-Bains kürze ich über die D 35 / D 14 gegenüber der ausgeschilderten Version ab, so komme ich noch kurz vor 19:00 Uhr in Bourbonne an, und kann noch schnell einen Topf Margarine besorgen, den hatte ich nämlich vergessen. Margarine gibt es immerhin in Pfund- (und sogar Halb-Pfund-) Töpfen. Schnell noch eine Brotzeit hier vor Ort, dann geht es weiter, wieder in den Abend hinein. Da es immer noch kühl ist, habe ich meine gelbe Regenjacke immer noch an, und in einem der Dörfer unterwegs fahre ich mal wieder an einer Bank voller alter Leute vorbei (erinnert mich immer an 'Asterix in Korsika') und eine alte Frau ruft mir hinterher: 'Le Maillot jaune! Le Maillot jaune!' (das gelbe Trikot) – über solche Grüße von wildfremden Leuten freue ich immer ganz besonders, auch Autofahrer (solche, die halt auch selber Rad fahren, oft sind sie auch gerade auf Urlaubsfahrt und haben z.B. Fahrräder auf dem Dach), grüßen oft, und wenn sie hupen, heißt das nicht, wie in Deutschland, man solle sich mit seinem Rad gefälligst in den Straßengraben verpissen, sondern ist als freundliche Aufmunterung gedacht ...

Im Dunklen komme ich nach Saint-Loup-sur-Semouse, dort suche ich nach einem geeigneten Schlafplatz, finde aber nichts Vernünftiges. Also entschieße ich mich, doch noch ein bisschen 'Nachtfahrt-Übung' für PBP 2007 zu machen und suche die weitere Strecke Richtung Remiremont. Dabei erweist sich meine Scheinwerferfunzel trotz erneuerter Birne nicht gerade als der Bringer. Ich hoffe ja, dass es bis PBP 2007 dann endlich den LED-Scheinwerfer gibt, auf eine Sonderlösung (mit mehr als der Standardlichtleistung von 3 Watt aus einem SON) habe ich gar keine so große Lust. An jeder Abzweigung habe ich große Schwierigkeiten, die Wegweiser zu lesen, sie sind sehr hoch oben angebracht und reflektieren nicht so schön wie diejenigen in Deutschland. Mit dem Auto und Fernlicht sicher ganz gut ablesbar, aber sonst ...

Als ich nun den richtigen Weg gefunden habe, sehe ich bereits im ersten Dorf, Aillevillers, einen Wegweiser zum Bahnhof – das klingt gut, ein verlassener Bahnhof, da kann man immer gut pennen, und auch unter Dach. Tatsächlich, es gibt ein Vordach, und ich kann es mir bequem machen. Es ist sicher schon Mitternacht, als ich mich in den Schlafsack trole. Strecke 214,57 km, Durchschnittstempo 18,13 km/h

### **13. Etappe: Aillevillers nach Offenburg (Freitag, 09. 07. 2004)**

Um ca. 5:30 stelle ich fest, dass der Bahnhof doch nicht so verlassen ist, wie ich dachte. Der Schalterbeamte kommt zum Frühdienst. Er ist Radsport-Anhänger, macht für mich einen Kaffee mit, und wir plaudern noch ein wenig über die Tour de France, besonders über das Zeitfahren, das in der Nähe, in Besançon, stattfinden soll. Er hat eine detaillierte Streckenbeschreibung davon. Es nieselt wieder ein wenig, trotzdem mache ich mich zeitig um 6:45 Uhr auf die Reise. Zuerst geht es nach Plombières-les-Bains, ein typischer 19.-Jhdt.-Kurort, der heute als 'Wellness-Oase' wiederentdeckt wird. Der Ort schläft noch fast komplett, nur Baguette gibt es bereits um diese Uhrzeit. Weiter geht es nach Remiremont, die N 57 ist neu als Autobahn ausgebaut, so dass es auf der parallel laufenden alten Route sehr ruhig ist. Dort genehmige ich mir den üblichen Grand Café Crème, der Regen hört allerdings nicht auf währenddessen. Als ich dann doch weitermuss, gibt mir der Wirt noch eine Handvoll Smarties mit auf den Weg ... In langer Hose, Regenjacke, und Überschuhen geht es weiter nach Gérardmer. Auf dem Weg dorthin hört es erstmal wieder auf zu regnen. Als ich wieder aus dem Aldi rauskomme, regnet es allerdings bereits wieder. Unter dem Vordach des Aldi-Marktes mache ich also erstmal eine Brotzeit. Es bleibt mir die Hoffnung, dass das schlechte Wetter am Kamm der Vogesen hängen bleiben würde, also müsste ich es noch hoch zum Col de la Schlucht schaffen, danach wäre eventuell wieder besseres Wetter zu erwarten. Es geht erst gemächlich, dann parallel zum Ufer des Lac de Longemer steiler,

bergauf. Langsam komme ich von unten in die Wolken hinein, der Wind wird immer stärker, und die kaum mehr ansteigenden letzten zwei Kilometer kann ich fast rollen, so bläst es von hinten. An der Passhöhe will ich einen Kaffee trinken gehen, zwei Rennradler sind auch im Gasthaus. Ich begrüße die beiden, und ihre Antwort mit Händen und Füßen interpretiere ich als 'wir verstehen kein Französisch' ... Also probiere ich es auf Deutsch, und siehe da, die beiden sind aus Saarbrücken. Sie wollen eine Runde durch die Vogesen drehen, leider muss ich ihnen mitteilen, dass das Wetter auf der Westseite ziemlich schlecht ist. Ich will dahin, wo sie herkommen: Auf die Vogesen-Ostseite, und das was sie aus dem Tal zu berichten haben, klingt auch gar nicht so schlecht. Auch sind sie nur dünn angezogen, kurze Hosen, und sie haben keine Überschuhe dabei. Für das 'westseitige' Wetter ist das nichts! Von der Bestellung eines Kaffees im Passwirthaus raten sie mir ab, und dann soll es auch schon weitergehen. Inzwischen ist noch ein Mountainbiker auf der Passhöhe eingetroffen, er hat eine Temperaturanzeige: vier Grad, immerhin noch plus. Auch die beiden Saarbrücker sind jetzt bedient und wollen direkt ins Tal abfahren, also rollern sie direkt vor mir los in die Richtung, aus der sie gekommen waren. In Munster ist es dann auch tatsächlich wieder einigermaßen schön vom Wetter her, und ich kann nach und nach die 'Wintergarderobe' wieder ablegen. Im Supermarkt in Munster kaufe ich ein großes Stück grausam stinkenden Munster-Käse für meine Dame des Hauses daheim. Stinkender Käse kann für sie nur durch mehr stinkenden Käse ersetzt werden. Mit ein paar Brotzeit- und Umkleidestopps (ja, es war ja jetzt wieder wärmer) geht es durch Colmar, das ich auf der kleineren D 10 ansteuere, hindurch, und anschließend über die D 111, D 3 und D 20 zur Barrage de Marckolsheim, über die ich nach Deutschland zurückkehre. Auf der deutschen Seite fahre ich über ein paar Nebenstraßen bis Nieder-Schopfheim, dort falle ich in einen Supermarkt ein und ergattere ein Stück Vollkornbrot. Voller Heißhunger ziehe ich mir die ersten paar Scheiben direkt vor dem Supermarkt rein. Dann geht es weiter nach Offenburg, was ich als Endpunkt der Tour definiert habe. In Offenburg ist ein großes Samba-Festival und dafür ist die ganze Innenstadt abgesperrt bzw. kostet acht Euro Eintritt. Zu meinem Geldautomaten darf ich allerdings gehen, nachdem ich per EC-Karte bewiesen habe, dass die Bank dort im 'Sperrbezirk' die meinige ist. Immerhin, das haben sie bedacht, nicht ganz selbstverständlich.

Strecke 181,87 km, Durchschnittstempo 20,65 km/h.

Den Abend verbringe ich dann in einer Kneipe außerhalb des 'Sperrbezirks' und mit dem Lesen von deutschen Zeitungen. Um zwei macht die Kneipe zu, und ich ziehe zum Hauptbahnhof weiter. Dort versuche ich die verbliebene Zeit bis zur Abfahrt des Zuges etwas zu dösen, was nicht vernünftig geht auf den Einzelsitzen im Wartehäuschen. Kurz nach 4:30 Uhr wird dann der Zug nach Karlsruhe bereitgestellt, und ich lege mich im Gepäckabteil 'schlafen'. Leider wird das nichts mit dem Schlaf, denn ein äußerst geschwätziger Schwabe oder Badenser ist auch mit seinem Fahrrad im Gepäckabteil. Er kann offensichtlich reden, ohne Luft holen zu müssen zwischendrin und mein Schlafbedürfnis geht im sonstwo vorbei. Im Zug von Karlsruhe nach Stuttgart kann ich mich ein wenig hinlegen, und in Stuttgart habe ich etwas Aufenthalt. Es gibt Kaffee und Schupfnudeln. Dann geht es weiter nach Nürnberg und schließlich heim nach Erlangen ...